

Abb. 19a. Inschriftseite der Scheide des sogenannten Jagdmessers Karls des Großen.
Angelsächsische Arbeit aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts.

Die Inschrift auf der Scheide des Jagdmessers Karls des Großen.¹⁾

Von Dr. E. BRENNER.

Das „Jagdmesser Karls des Großen“, das der Aachener Domschatz besitzt, ist nebst der dazugehörigen Lederscheide in *Bock's Werk* „Karls des Großen Pfalzkapelle und ihre Kunstschätze“ S. 45 ff., und bei *aus'm Weerth*, *Kunstdenkmäler der Rheinlande* (1857), Taf. XXXIII, Fig. 2, abgebildet und beschrieben.

Das *Messer* ist 52 cm lang, wovon 30 cm auf die Klinge entfallen; deren größte Breite beträgt 4,4 cm. Klinge und Horngriff sind völlig schmucklos.

Die mit Ornamenten in getriebener Lederarbeit geschmückte *Scheide* (Abb. 19a u. 19b) ist 48,5 cm lang und 7,7 cm breit. Sie trägt auf der einen Seite auf einem 19 cm langen und 1 cm breiten Inschriftbande eine Inschrift, für die *Bock* bereits irische oder angelsächsische Herkunft vermutet.

Bock bezweifelt die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Messer und Scheide, letztere datiert er auf Grund der Ornamente etwa in den Ausgang des 10. oder den Anfang des 11. Jahrhunderts.

Die Inschrift lautet: B y r h t s i g e m e c f e c i t

Die beiden ersten Worte sind angelsächsisch, das dritte, lat. fecit, bedarf keiner Erklärung.

Byrhtsige ist ein angelsächsischer Eigenname, dessen Komponenten beide auch im Deutschen, speziell auch in Eigennamen, ihre Entsprechungen besitzen. *byrht* entspricht dem deutschen *berht*, „glänzend“, in Eigennamen auch *breht*; *sige* ist deutsch „Sieg“. Die Form *byrht* weist auf den westsächsischen Dialekt hin; englisch würde sie *berht*, kentisch *berht* oder *biorht* lauten. *Bock* las *burht*; ohne nähere Kenntnis des Angelsächsischen konnte er

¹⁾ Etwas ausführlicher hat Verfasser in der germanisch-romanischen Monatsschrift 1910, S. 134, sowie bei der zweiten gemeinsamen Tagung des südwestdeutschen und nordwestdeutschen Verbandes für Altertumforschung zu Bonn 1910 über den Gegenstand gehandelt; vgl. Bericht über die Tagung, S. 31 ff. und im Korr.-Bl. des Gesamtvereins 1910, S. 468 ff.; der im römisch-germanischen Korr.-Bl. 1910 S. 46 erschienene Bericht ist fehlerhaft.

nicht wohl darauf kommen, daß der zweite Buchstabe ein Y ist. Dieses Lautzeichen ist jedoch im Angelsächsischen sehr häufig; es bezeichnet einen gerundeten i-Laut, der aus verschiedenen Quellen in angelsächsischer Sonderentwicklung entsprungen ist. Den andern westgermanischen Dialekten der Zeit ist er nicht eigen. Das hier vorliegende Zeichen weicht ja auch in der Form durchaus von dem üblichen V ab; sobald wir erst wissen, daß hier auch ein anderer Laut in Frage kommen kann, ist keine Verwechslung mehr möglich.

Aehnlich verhält es sich mit der Form *mec*, aus der *Bock* das *c* ausschalten zu müssen glaubte, vermutlich in der Meinung, verdorbenes Latein vor sich zu haben. In Wirklichkeit liegt aber der normale acc. sg. des ungeschlechtigen Pronomens der ersten Person vor, die genaue lautliche Entsprechung des deutschen „mich“. Daneben kommt bereits angelsächsisch die jüngere Form *me* vor.

Die beiden angelsächsischen Worte geben gleichzeitig einen guten Anhalt zur Datierung: westsächsisch *byrht* statt älterem *beorht* ist urkundlich erst von etwa 950 ab belegt, während die Form *mec* im westsächsischen Dialekt bereits seit Anfang des 10. Jahrhunderts vor *me* zurückzuweichen beginnt und dieses Jahrhundert kaum überdauert hat. Unser Kunstwerk würde demnach in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts gehören.

Angelsächsische Kunstwerke mit Inschriften dieser Art sind in ziemlicher Anzahl vorhanden. Eine Reihe von Beispielen gibt *Evans*, *Archaeologia* 44, S. 331 ff. bei der Beschreibung des Messers von Sittingbourne; daselbst finden sich auch weitere Literaturangaben. Die Inschriften geben teils den Künstler, teils den Besteller oder Besitzer an. Das Messer von Sittingbourne trägt den Namen des Künstlers und, als offenbar spätere Zutat, auch den des Besitzers; das schönste und kostbarste dieser Altertümer, der Juwel Alfreds des Großen (Abbildung und Beschreibung auch bei *Winkelmann*, *Geschichte der Angelsachsen*, S. 148/49 und in *Schumachers Germanenkatalog* ², 1910, S. 82 f.) trägt die Inschrift: *Aelfred mec heht gewyrca*n — „Alfred mich hieß anfertigen“. Andere Inschriften finden sich auf Ringen, Fibeln und anderen Gegenständen. Mit ihrer Mischung von Angelsächsisch und Latein steht unsere Inschrift vereinzelt da; die anderen sind einsprachig angelsächsisch.

Die Ornamente auf der Scheide finden gute Parallelen in der Ornamentik angelsächsischer Handschriften des 10. Jahrhunderts.

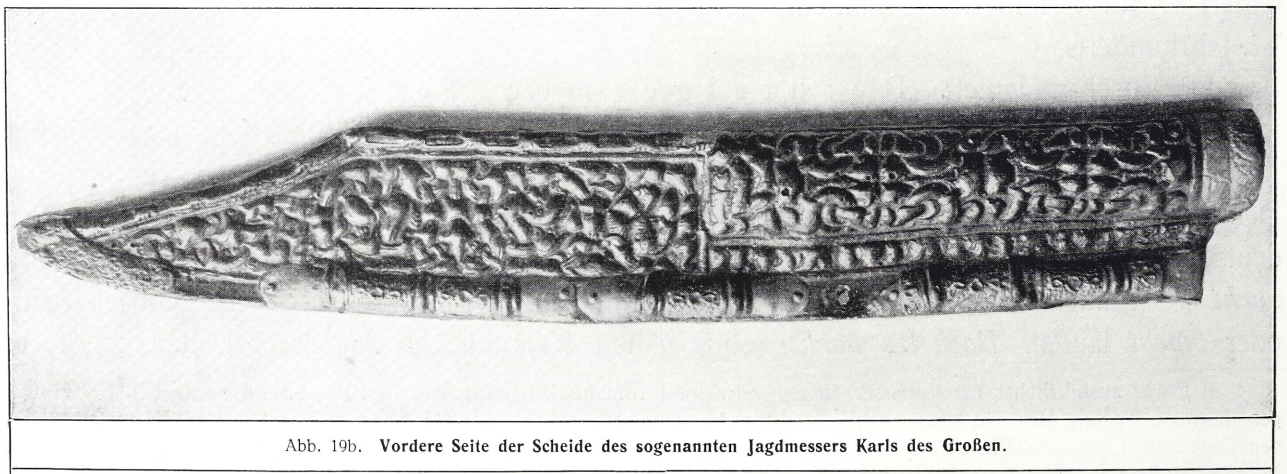


Abb. 19b. Vordere Seite der Scheide des sogenannten Jagdmessers Karls des Großen.